

»Nostra aetate, Art. 4«. Die Übersetzung ist, soweit mir das (in Stichproben) nachprüfbar war, zuverlässig, von einzelnen Ungenauigkeiten abgesehen; so heisst es »Synode der katholischen Bischöfe« (72) anstatt richtig »Synode der Bistümer« (im Text ist »les liens de l'histoire du salut« für »Heilszusammenhang« zu schwach); oder: warum in der Übersetzung des Beschlusses Nr. 37 (das wäre »résolution« anstelle von »message«) der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland (12. 1. 78) in Punkt 4 der Hinweis auf die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit weggelassen wurde (75), ist nicht einzusehen. Es soll auch nicht verschwiegen sein, dass das Erscheinungsdatum des Buches wenigstens anmerkungswiese die Nennung neuerer wichtiger Äusserungen gestattet hätte, so der Rheinischen Landessynode von 1980 (eben auf S. 75) oder des Arbeitspapiers des Gesprächskreises »Juden und Christen« beim ZK der dt. Katholiken (8. 5. 79 – jetzt findet sich die reichlich apologetische Erklärung als letzte Äusserung, die vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz anlässlich der Fernsehserie »Holocaust« herausgegeben worden war – am 31. 1. 79, womit man also über den selbstgesteckten Rahmen hinausging). Aber nachdem die englischsprachige Sammlung von H. Croner bis 1975 reicht, bleibt somit der in Aussicht gestellten deutschsprachigen Kollektion (vgl. FrRu XXX/1978, 87, Anm. 1) noch eine eigene Akzentsetzung. Diese kleinen Einschränkungen sind freilich angesichts der Tatsache unbedeutsam, dass hier die verschiedenen Dokumente von ihren ganz weit verstreuten, z. T. recht schwer zugänglichen Quellen sorgfältig zusammengetragen und so leicht und rasch zugänglich gemacht sind – z. B. auch die Entschliessung zur Judenfrage (d. i. zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts) des 72. Deutschen Katholikentages – des ersten nach dem Krieg [1.–5. 9. 1948], vgl. in: FrRu 2/3, März 1949, S. 1). Beigefügte Sach-, Namen- und Bibelstellenregister erhöhen die Benutzbarkeit und damit den Wert des Bandes. Als Nachschlagewerk und Arbeitsbuch verwendet, kann – so ist zu wünschen – die im Vorwort von B. Dupuy und F. Lovsky ausgesprochene Einschätzung der Texte in erfolgreiche Arbeit umgesetzt werden: Sie »zeigen eine Rückkehr zu den Quellen an, die sich innerhalb der Mehrzahl der Kirchen abspielt, und stellen deshalb eine historische Wende dar« (12). Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

HERBERT JOCHUM / HEINZ KREMERS (Hrsg.): Juden, Judentum und Staat Israel im christlichen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland. Paderborn/München/Wien/Zürich 1980. Verlag Schöningh. 191 Seiten.

Dieses Buch hat ein wichtiges, leider immer noch weitgehend aktuelles Thema zum Gegenstand: die Behandlung des Judentums im Religionsunterricht. Für die Experten steht es seit langem fest, dass der Religionsunterricht nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute alte Vorurteile gegenüber den Juden konserviert, unhaltbare Behauptungen wiederholt, falsche historische Akzente setzt und Wertungen vornimmt, die weder mit dem Wahrheits- noch mit dem Liebesangebot vereinbar sind. An der Basis, d. h. bei vielen Lehrern, aber auch bei einigen Katechismus- und Schulbuchautoren und bei manchen Lehrplanmachern, hat sich das aber immer noch nicht in dem notwendigen Mass herumgesprochen. Dem abzuhelpen, ist Ziel des vorliegenden Sammelbandes. Dieses Ziel ist uneingeschränkt zu bejahen. In dem Buch kommen bekannte Autoren zu Wort, die sich seit vielen Jahren sachkundig und leidenschaftlich für eine christlich-jüdisch-israelische Verständigung einsetzen, so z. B. die beiden Herausgeber, ferner Michael Brocke, Ruth Kastning-Olmesdahl, Peter

Fiedler, Wolfgang Wirth. Auch die Themen, die sie behandeln, sind von grosser Bedeutung, z. B. die Darstellung des Judentums in Lehrplänen, Richtlinien und Schulbüchern des katholischen und evangelischen Religionsunterrichts; die Jesusgestalt und ihre Beziehung zum Judentum; die Passion Jesu als historisches, theologisches und religionspädagogisches Problem; der Holocaust und der Staat Israel im Religionsunterricht; Methodik der Schulbuchanalysen u. v. a. Eine umfangreiche Zusammenstellung von Büchern und audiovisuellen Medien zur Darstellung des Judentums schliesst den Band ab.

Hier kann es nicht darum gehen, bei grundsätzlicher Bejahung der Intention dieses Buches über Einzelheiten zu streiten. Manches Detail, das hier angeklagt wird, kann man vielleicht auch freundlicher beurteilen. Und manches positive Beispiel in Lehrbüchern und Richtlinien ist hier vielleicht doch übersehen. Aber das könnte man nur in einer sehr umfangreichen Besprechung zeigen, minderte auch nicht grundsätzlich den Wert der hier gesammelten Arbeiten. Was den Experten allerdings an diesem Buch sehr ärgert, sei in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Das Buch enthält zu einem beachtlichen Teil Arbeiten, die so oder leicht verändert schon vor Jahren an anderen Orten publiziert wurden. So ist etwa der erste Artikel von Herbert Jochum »Jesusgestalt und Judentum in Lehrplänen, Rahmenrichtlinien und Büchern für den Religionsunterricht« schon 1976 in Eckert/Henrix »Jesu Jude-Sein als Ausgang zum Judentum« (Aachen) erschienen, ohne dass die seitdem erschienene Literatur aufgearbeitet worden wäre. Andere Artikel findet man ähnlich in Henrix/Stöhr »Exodus und Kreuz im ökumenischen Dialog zwischen Juden und Christen« (Aachen 1978) oder im Freiburger Rundbrief. Auch Fiedlers Artikel ist weitgehend nichts anderes als ein Auszug aus seinem wichtigen Buch »Das Judentum im katholischen Religionsunterricht« (Düsseldorf 1980). – So findet sich für den, der die Literatur der letzten Jahre verfolgt hat, in diesem Buch im Grunde nichts Neues. Dieser Umstand wäre weniger ärgerlich, wenn der Verlag das Buch als einen »Reader« zu diesem Thema angeboten hätte. So aber findet man nicht einmal immer einen Hinweis auf die Erstveröffentlichungen, und wenn sie da sind, dann meist nur im Kleindruck irgendwo als Fussnote. Durch solche Methoden tut der Verlag der guten Sache, um die es hier zweifellos geht, keinen guten Dienst.

Werner Trutwin, Bonn

JOHN KOENIG: Jews and Christians in Dialogue. New Testament Foundations. Philadelphia 1979. The Westminster Press. 185 Seiten.

Der Untertitel deutet das eigentliche Anliegen an: festzustellen, »was unsere neutestamentlichen Schriften über jüdisch-christliche Beziehungen zu sagen haben« (152), um so christliche Gesprächspartner für einen ökumenischen Dialog mit Juden zu befähigen. Dazu werden die Werke des Paulus (37–59) und der Evangelisten (60–136) in einzelnen Kapiteln besprochen; sonstige NT-Stellen, die positiv oder negativ in Betracht kommen, sind in Anmerkungen gestreift (Eph 2, 11–19: 169; Hebr 8 und 10 f.: 170 f.; 1 Petr 2, 5–10 und Offbg 2, 9; 3, 9: 171). Dass ein Kapitel über die Stellung und Haltung Jesu und der Urkirche im und zum damaligen Judentum vorausgeht (15–36), ist durchaus sinnvoll: Dadurch lassen sich Entwicklungen darstellen und beurteilen. Freilich liegt hier zugleich der Ansatzpunkt möglicher Kritik, und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen ist die Erläuterung des hermeneutischen Zirkels nicht stichhaltig. Ein markantes Beispiel: Für eine Reihe von Streitgesprächen wird behauptet, Jesus betrachte sich hierin nirgends als jenseits der Autorität der Schriftgelehrten stehend (21). Doch bei der Besprechung

der dabei aufgezählten Stelle 7, 1–23 im Mk-Kapitel (60–81) wird für V. 14–23 eingeräumt (75 f.), dass hier grundsätzlich das ganze System ritueller Speisevorschriften verworfen wird. Die gleich hinzugefügten Gründe für einen »Irrtum« des Evangelisten hinsichtlich der Auffassung des irdischen Jesus sind fraglos evident. Müsste man jedoch nicht – jedenfalls in der gegenwärtigen (noch unzureichenden) Vorbereitung christlicher Theologie für den Dialog – zuerst solche Stolpersteine aus dem Weg räumen, bevor man Jesus und die Urkirche »im Judentum zu Haus« sein lässt (so die Überschrift zum ersten Kapitel)? Damit hängt der andere Einwand zusammen. Die Haltung des Paulus und der Synoptiker zum damaligen Judentum und zu Israel als theologischer Grösse wird regelmässig erst beschönigt, bevor die übleren Passagen zu Wort kommen. So sind sie leichter aufzufangen. Doch wiederum: Eine solche Sicht mag vielleicht nach einigen Generationen echten Dialogs möglich werden; heute wird sie der lebendigen Wirkungsgeschichte jener Antijudaismen nicht gerecht. Darum geht es freilich auch dem Autor. Er hat sich bloss durch sein Bemühen, den pointierten Auffassungen M. Grants und besonders R. Ruethers die Spitze zu nehmen, bisweilen zu weit fortzureissen lassen, nämlich den jüdischen Charakter der besprochenen Schriften und Aussagen bzw. die Verankerung der Verfasser im Judentum – koste, was es wolle – festzuhalten. So nähert er sich etwa bei Paulus der Linie K. Stendahl, wie sich bereits in der Kapitelüberschrift zeigt »Unterwegs zur Einheit«, obwohl er sehr wohl weiss, dass »der Paulus von Gal 3« – und anderer Stellen – »nicht identisch mit dem Paulus von Röm 9–11« ist (150). Oder: Mit 21, 43 wolle Mt die Kirche weder jetzt noch in der nahe (!) erwarteten Endzeit an Israels Stelle setzen (90 f.; vgl. 144). Doch im Abschnitt über die »Blindheit« des Mt (94 f.) muss dann zu 8, 10–12 ein Abweichen von dieser Auffassung gesehen werden. Und ein letztes Beispiel: In 14, 24 soll Lukas die Möglichkeit gerade offenhalten, dass nicht an Jesus glaubende Juden am endzeitlichen Freudenmahl teilnehmen, obwohl der Satz »zunächst genau das Gegenteil zu tun scheint« (110 f.). Er scheint nicht nur!

Von diesen Vorbehalten abgesehen, enthält das Buch eine Fülle von Gedanken, die das Bemühen verraten und nachhaltig anregen, aus den eingefahrenen Geleisen antijüdischer Interpretationen neutestamentlicher Schriften herauszukommen – ein Unterfangen, das durch die historisch-kritische Methode zwar bisher kaum angepackt, aber doch ermöglicht worden und, wie das Buch erweist, voller Aussicht auf Erfolg ist. Die damit geforderten Konsequenzen für die Dialogbefähigung auf christlicher Seite werden im Schlusskapitel »Israel im Zentrum der Kirche« (137–157) zusammengefasst deutlich gemacht. Sie ergeben sich aus der Einsicht in die historische Bedingtheit der im NT feststellbaren Haltungen zu Juden und Judentum, die grundsätzlich durch die »eschatologische« Einstellung geprägt sind (148–150). Jedoch: »Wenn die meisten Juden des ersten Jahrhunderts gegenüber Jesu Messianität blind waren, so waren die meisten Christen des ersten Jahrhunderts gegenüber Gottes Zeittafel ebenso blind« (151). Deshalb hat etwa auch Paulus weder »die Verwandlung des Lebens in Christus in eine getrennte Religion, genannt Christentum« noch »die periodische Verfolgung von Juden durch Mitglieder dieser Religion« noch den Holocaust vorhergesehen. Diese begrenzte Sicht muss also für ein angemessenes Verständnis des NT jeweils mitberücksichtigt werden. Auf der andern Seite muss die Lebendigkeit und Lebensfähigkeit des Judentums uns Christen für solche Aussagen im NT die Augen öffnen, die auf »Gottes alte Verheissungen und Gottes beunruhigende Vorliebe für neue Wege, sie zu erfüllen«, das Gewicht legen

(151 f.). »Nur so können wir angemessene Kriterien für Autoritätsstufen innerhalb des Neuen Testaments und innerhalb jedes seiner einzelnen Verfasser entwickeln« (152). Das vorliegende Buch gibt die Tragfähigkeit solcher (in ihm vorausgesetzter) Kriterien zu erkennen. Die abschliessenden praktischen Hinweise und Forderungen erhalten dadurch den nötigen Rückhalt von der Sache her: Indem der Autor uns Christen dazu verhilft, antijüdische Brillen beim Lesen des NT abzulegen, können wir es besser in den Dialog mit Juden einbringen.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

HEINZ-JÜRGEN LOTH / MICHAEL MILDENBERGER / UDO TWORUSCHKA: Christentum im Spiegel der Weltreligionen. Kritische Texte und Kommentare. Eine Publikation der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Stuttgart 1978. Quell Verlag. 374 Seiten.

Kommunikation und Mobilität haben überall auf der Welt dazu geführt, dass Menschen und Gemeinschaften verschiedener Religionen zusammenleben. Christen und Kirchen stehen heute vor einer neuen Begegnung mit den anderen Religionen.

Bisher war man es meist gewohnt, vom Christentum aus die anderen Weltreligionen zu beurteilen. Dieses Buch ermöglicht die entgegengesetzte Blickrichtung und fragt: Wie sehen die anderen das Christentum? Wie haben sie es erlebt? Was denken sie vom Glauben der Christen?

Aus dem Kreis der Weltreligionen wurden für diesen Band kritische Stimmen gesammelt. Die Texte – die meisten wurden zum erstenmal ins Deutsche übersetzt – wurden von Theologen und Religionswissenschaftlern kritisch und selbstkritisch kommentiert.

Das Buch zitiert Texte von Vertretern des Hinduismus, Buddhismus, der neuen Religionen Japans, des Judentums und Islams. Das Buch, das mit einem Überblick »zur religiösen Weltlage« eingeleitet wird, ist in neun Themenkreise gegliedert: 1. Fremder Glaube – verfremdeter Glaube, 2. Jesus – vergöttlichter Mensch oder menschliche Gottheit, 3. Karfreitagsreligion, 4. »Meine Schuld, meine Schuld, meine grosse Schuld«, 5. Der ganze Mensch – wider die christliche Leibfeindlichkeit, 6. Die Kirche und ihre Mission, 7. Die säkularisierte Welt, 8. »Macht euch die Erde untertan!«, 9. Auf dem Weg zum Dialog.

Die Themenkreise und Stellungnahmen werden abschliessend von Pfarrer Michael Miltenberger, dem Referenten in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart, zusammengefasst (S. 321 ff.).

Das Buch wird beschlossen mit einem Register über die Bibelstellen und einem Sach- und Namenregister. Es ist ein Buch, das den Leser gleichsam von aussen her an das Christentum heranführt und ihn auffordert, über den eigenen Kirchturm hinwegzublicken. »Die in diesem Band gesammelten Stimmen, von Juden und Muslimen, Hindus und Buddhisten zum Christentum verlangen einiges vom christlichen Leser. Vor allem die Fähigkeit zu hören und die Bereitschaft, über das Gehörte nachzudenken. Es sind kritische Stimmen. Manchmal erscheint die Kritik übersteigert, einseitig, sogar verzerrend in ihrer pointierten Schärfe...«

Die Herausgeber »wollten in erster Linie ein Buch für christliche Leser machen. Sicher nicht ein bequemes und beruhigendes, sondern eines, das herausfordert, ja provoziert.«

Hansjörg Rasch, Freiburg i. Br.

RUDOLF SCHNACKENBURG (Hrsg.): Zukunft. Zur Eschatologie bei Juden und Christen (Schriften der Kath. Akademie in Bayern, 98). Düsseldorf 1980. 128 Seiten.